

Weltmacht Indien. Von Heinrich Wenz. (272 S.) Mainz 1951, Büchergilde Gutenberg.

Als Indien nach der Jahrhundertwende um seine Freiheit zu ringen begann, sahen viele Europäer darin nur Unbotmäßigkeiten eines Kolonialvolkes. Doch dieser Kampf bedeutete mehr, er gehört zu einer Entwicklung, die sich über hundert Jahre erstreckt. Erst, wenn wir die ganze Entwicklung überblicken, verstehen wir, was Indien heute für das Weltgeschehen bedeutet.

Im Jahre 1858 wurde dieses alte Kulturvolk, das sich in kleinen Gruppen bekämpfte und sonst träge dahinlebte, der englischen Regierung unterstellt. Die als drückend empfundene Fremdherrschaft und das Beispiel anderer Kolonien wie Australien, die sich selbst verwalten, weckten jedoch im indischen Volk das Verlangen nach Freiheit. Durch Persönlichkeiten wie Tilak, Gokhale und Gandhi, und später durch die Männer der Kongreßpartei wurde dieses Verlangen gestärkt und geformt.

Die Engländer gaben dem Streben des indischen Volkes schrittweise nach. So erhielt es in den India Acts von 1919 und 1935 immer mehr Anteil an der von London abhängigen Regierung. Minister und Abgeordnete waren zum Teil Inder, die — auch nur teilweise — vom indischen Volk gewählt werden konnten. Aber damit waren die Inder nicht zufrieden, sie wollten unabhängig sein und unterstrichen ihre Forderungen durch allgemeine Streikbewegungen. Doch erst als es nach dem zweiten Weltkrieg zu Unruhen kam, erreichten die Inder ihr Ziel. Zwar mußte zuerst noch der Vertreter der englischen Krone, Lord Mountbatten, mit Moslem und Hindus, die sich über die Gestalt des neuen Indien nicht einigen konnten, verhandeln, aber am 15. August 1947 war Indien wirklich frei; die Inder konnten ihre beiden selbständigen Staaten: die Indische Union und Pakistan ausrufen.

So hat Indien im Kampf gegen die Fremdherrschaft seine Kräfte gesammelt. Nun, da die Engländer abgezogen sind, müssen die beiden jungen Staaten sich selbst verwalten und ihre Ansprüche unter den Weltmächten vertreten. Die Lage im Innern ist schwierig. Millionen Inder leben in äußerster Armut und können weder lesen noch schreiben. Und diese Not soll ein Beamtenapparat bewältigen, in den sich bereits die Korruption einschleicht. Die politischen Parteien, jetzt nicht mehr durch den Freiheitskampf geeint, befehden einander und erschweren sich dadurch die Arbeit.

In der Außenpolitik ist Indien sehr rege. Es will mit den Weltmächten zusammenarbeiten, sich aber vor einer neuen Abhängigkeit sichern. So traten die beiden indischen Staaten auf der Commonwealthkonferenz im Jahre 1949 der britischen Völker-

gemeinschaft bei und der Premierminister der Indischen Union, Pandit Nehru, stattete Amerika und England Staatsbesuche ab. Auf der Asienkonferenz 1947 und 1949 aber verkündete er die Ansprüche Asiens an die westliche Welt.

Indien wird reif. Dank der klugen Staatskunst der Engländer ist es zur Selbständigkeit herangewachsen. Jetzt ringt es zwar noch mit schweren Aufgaben im Innern, aber es verhandelt mit den Westmächten und macht sich zum Sprecher Asiens. Jeder, der das Weltgeschehen richtig beurteilen will, wird also die Bedeutung dieses alten Volkes, das jetzt in das politische Leben unserer Zeit eingetreten ist, anerkennen müssen. Eine sehr wertvolle Einführung in diesen Fragekreis vermittelt das vorliegende Buch. Es bringt eine reiche Fülle von Tatsachen, besonders über Geschichte und Wirtschaft des Landes; die weltgeschichtliche Bedeutung dieses großen Volkes wird gut hervorgehoben.

H. Stephan S.J.

Kommunismus

Der Kampf des Kommunismus gegen die Religion. Von Gary Mac Eoin. Aus dem Englischen übersetzt von Margarete Sell-Ott. (283 S.) Aschaffenburg 1952, Paul Pattloch. Brosch DM 8,50. Geb. DM 9,50.

Das Buch will zeigen, wie die Kommunisten jede Form von Religion bekämpfen, verfolgen und zu versklaven suchen. Wohl zum erstenmal haben wir hier eine im ganzen zuverlässige und sachliche Gesamtdarstellung der gegenwärtigen Kirchenverfolgung in allen Staaten des kommunistischen Einflusßbereiches, angefangen von Rußland und den europäischen Satellitenstaaten bis zum Fernen Osten.

Der Verfasser gibt jeweils zunächst eine kurze geschichtliche Einführung, stellt die Lage vor der Verfolgung dar und entwirft dann ein Bild der Ereignisse seit der Machtergreifung der Kommunisten. Er berücksichtigt alle Kirchen und Religionsgemeinschaften. Den breitesten Raum nimmt zwar die Schilderung der Verfolgung der katholischen Kirche ein, die tatsächlich am ärgsten mitgenommen ist. Aber auch die Protestanten, Juden und Mohammedaner werden nicht vergessen. Die umfangreiche Bibliographie zeigt, daß der Verfasser sich bemüht hat, möglichst viele Quellen heranzuziehen. Auch die ausgezeichnet dokumentierten Artikel der *Civiltà Cattolica* (Rom) zur Kirchenverfolgung werden zitiert.

Das benutzte Quellenmaterial ist naturgemäß nicht immer gleichwertig; da es auch nicht immer leicht war, zwischen Zuverlässigem und weniger Sicherem zu unterscheiden, und da es sich um einen sehr weiten und